

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 4

Artikel: Zur Weltlage : Umschwung
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Verheißung von einem Reich des Geistes und der Liebe auf Erden (Joel, Jesaias, Evangelium)? — Alles Dinge, die den Faschisten ein Greuel und eine Torheit sind! Ja, wir sind im Tiefsten und Wesentlichsten eins, und nur eine wahnsinnige Verblendung kann uns angesichts des wahren Feindes Gottes und der Menschheit entzweien und gegeneinander hetzen.

Und bedenket auch, welche geistige Macht und Autorität ein solches Bündnis den zwei großen organisierten Geistgewalten der Erde verleihe! (Zu denen noch ein neuer, wahrhafter Völkerbund hinzutreten könnte und müßte.) Ja, meine Brüder, vereinigt würden wir den Faschismus wie einen Spuk der Nacht aus den Herzen und Köpfen der Völker verjagen, würden die lähmende Drohung eines neuen, allvernichtenden Weltkrieges für immer bannen, würden die Millionen verzweifelter Arbeiter und Arbeitslosen ohne die Greuel eines europäischen und planetarischen Bürgerkriegs zu sozialer Gerechtigkeit und gefegnetter Arbeit führen. Veruneinigt — werden wir die Menschheit dem Neuen Heidentum, der Diktatur der Befessenen, dem Hunger und der Verzweiflung, dem apokalyptischen Krieg, dem zeitlichen und ewigen Tode preisgeben — und am Tag des Gerichts das Urteil des ungetreuen Knechtes finden.

Was aber noch wichtiger ist als die äußeren Folgen einer solchen Allianz — durch unsere Umkehr und unser Bekenntnis zur Gerechtigkeit würden wir am Ende auch unsere kommunistischen Brüder selbst von ihrem Geistes- und Gotteshaß heilen und sie zur vollen Wahrheit Christi, zur Anerkennung unseres göttlichen Ursprungs und des ewigen Wertes der freien Einzelseele führen, so daß wieder Eine Herde, Ein Hirt (der ewige Christus), Ein Wort, Eine Verheißung, und Gott Alles in Allem sei!

A.

Zur Weltlage

Es ist diesmal von *Ostern* zu berichten — *politischem* Ostern, aus dem aber doch auch etwas von jenem Höheren leuchtet, das wir Auferstehung Christi nennen. Wie schade, daß davon nicht schon im Osterhefte gemeldet werden konnte! Es ist, wenn nicht alles trügt, ein voller

Umschwung

der ganzen Lage eingetreten. Noch ist er in den Anfängen, noch vorfrühlingsmäßig, noch nicht allen Augen sichtbar, aber doch, scheint mir, unverkennbar.

Ausgegangen ist er von **Spanien**

wie eine Ahnung, es Schauen es Seelen, die dessen fähig sind, voraus-

gefaßt hatten. Wie einst die erste starke Erschütterung der napoleonischen Herrschaft, die allerdings doch etwas anderes war als die der heutigen Diktatoren (obschon sie Napoleon zum Teil nachahmen wollen) von Spanien ausgegangen ist, so scheint heute von dort die Erschütterung der Diktaturen und im Zusammenhang damit eine Wendung auszugehen, mit der verglichen die Schlachten von Leipzig und Waterloo eine kleine Sache würden. Wobei die spanischen Ereignisse nicht bloß Ursache, sondern vor allem *Anstoß* und *Symbol* für eine Bewegung würden, die von andern Ursachen her reif geworden.

Eine solche symbolische, auslösende, symptomatische Bedeutung hat die Schlacht von *Guadalajara*. Es gibt in der Geschichte immer wieder solche Ereignisse, deren Bedeutung weniger in ihren unmittelbaren Wirkungen, als in ihrem weisagenden Sinne, weniger in ihrem Quantum, als in ihrem Quale liegt. Diese Ereignisse pflegen etwas Unerwartetes, Wunderhaftes zu haben. So hat man denn nicht ohne Grund die Schlacht bei Guadalajara mit dem „Wunder der Marne“ verglichen.

Ihre Bedeutung liegt, wie schon angedeutet worden ist, in der Erschütterung der Diktatur, und zwar der deutschen wie der italienischen. Diktaturen sind, wie man bei diesem Anlaß mit Recht betont hat, für Niederlagen sehr empfindlich. Sie sind, so hat einer sich ausgedrückt, wie jene Bluter, die an der kleinsten Wunde sich verbluten können. Das aber ist der Fall, weil sie auf Schein, Bluff, Lüge und Betäubung beruhen, weil ihr Glanz ein Scheinglanz ist. *Der ist nun weg*. Besonders von Mussolini. Und damit der Bann gebrochen. Man sieht, wie es mit dem Heldentum steht, das der Faschismus dem italienischen Volke eingießen wollte. Die armen italienischen Soldaten, die bei Guadalajara vor einem an Zahl und Bewaffnung bei weitem unterlegenen Gegner davonliefen, haben offenbar, wie übrigens Mussolini für seine Person auch, dem „gefährlichen“ das einfache *Leben* vorgezogen. Es zeigt sich deutlich, was man freilich schon vorher wissen konnte, daß das italienische Heldentum gegen die *Abyssinier* lauter Schwindel war und die Askaris und Giftgase im wesentlichen das Werk getan haben. Dieser Mangel an militärischem Heldensinn bedeutet übrigens keine Unehre: der Italiener besitzt, soweit er nicht verdorben ist, ein sehr ausgeprägtes Gefühl für die *Menschlichkeit*, und das ist mehr. Aber als militärischer Gegner oder Bundesgenosse ist Italien gründlich entwertet. Besonders in den Augen der Deutschen. *Und das dient dem Frieden*. Man sieht aber auch, wie wenig zu fürchten dieses Italien auch im Herbst 1935 gewesen wäre und wie erbärmlich die englische und französische Feigheit — vorausgesetzt, daß nicht andere Motive das Verhalten der englischen und französischen Politik in der abessinischen Sache bestimmt haben sollten.

Aber wichtiger wieder als dies jämmerliche militärische Verfaßgen ist die Enthüllung der Hohlheit des Systems überhaupt, wichtiger als

das Davonlaufen der faschistischen Elite (denn um eine solche handelte es sich) ihr *Ueberlaufen*. Es offenbart zum Greifen deutlich, wie nur der Terror das Regime am Leben erhält. Es gleicht einem Leichnam, der sich im völlig abgeschlossenen Raum eine Zeitlang erhält, aber sofort zerfällt, sobald er an die Luft kommt. Weder die deutschen noch die italienischen Soldaten haben die Luft der Wahrheit ertragen, welche sie plötzlich in Spanien anwehte. Wenn die gefangenen Italiener sofort mit der erhobenen Faust grüßten und das Lied des italienischen Sozialismus: „La bandiera rossa“ („Die rote Fahne“) sangen, und zwar mehrstimmig, so daß man sah, daß sie es lange eingeübt haben mußten, dann erkennt man daran etwas, was man eigentlich auch vorher wissen konnte, das aber doch Staunen erregt: wie wenig diese ganze faschistische (und nationalsozialistische) Dressur im Grunde ausrichtet, wie sie nur eine Zwangsmaskierung ist, die man sofort abwirft, sobald man dies darf. Das ist wieder eine Friedensbürgschaft ersten Ranges. Denn auch Hitler und Göring, um vom deutschen Generalstab nicht zu reden, dürften sich fragen, ob der Hitlersche Lügenapparat stark genug sei, um dem furchtbaren Stoß eines neuen Weltkrieges zu widerstehen.

In den gleichen Zusammenhang gehört die *Uneinigkeit* im Lager Francos. Auch sie war zu erwarten. Die Deutschen verachten die Italiener und Spanier; die Spanier haßten die Deutschen und Italiener, deren Hilfe sie nicht entbehren können. Unter ihnen selbst aber stehen die Karlisten gegen die Phalangisten und beide gegen die Marokkaner. In Marokko erhebt ein Aufstand gegen Franco sein Haupt, der auch nach Spanien übergreift und nur im Blute von Hunderten von Offizieren erstickt werden kann. Noch furchtbarer und entscheidender aber ist, daß das *Volk* in seiner großen Masse fast *überall* gegen Franco ist und in seinem Rücken, ja, in seiner Mitte, sich gegen ihn erhebt. So gilt von seiner Sache das Wort Jesu: „Ein Reich, das in sich geteilt ist, geht zugrunde.“ Allerdings ist auch die Volksfront geteilt. Es bekämpfen sich, besonders in Katalonien, Anarchisten, Sozialisten, Kommunisten, Trotzkiisten. Die Regierungen wechseln. Aber es besteht doch ein fundamentaler Unterschied gegen die Zerrissenheit im Lager Francos. Im Lager der Volksfront wird man durch eine Notwendigkeit und durch eine gute und große Sache zusammengehalten — bis zum Siege!

Und wie wird es nun weiter und zu Ende gehen? — Alles hängt davon ab, was Mussolini und Hitler (oder Göring) auf der einen, England und Frankreich (auch Rußland) auf der andern Seite tun werden. Daß Mussolini alles versuchen wird, den tödlichen Verlust an Prestige wieder gutzumachen, ist selbstverständlich.¹⁾ Und ebenso, daß auf England und Frankreich kein Verlaß ist. England, d. h. seine jetzige Tory-

¹⁾ Daß Mussolini *Frankreich* (und Rußland!) der Intervention in Spanien zieht, läßt freilich auf böse Absichten schließen.

Man redet auch davon, daß er schließlich zu dem in Aethiopien bewährten Mittel des *Giftgases* greifen werde.

Regierung, wollte vielleicht direkt den Sieg Francos und gab das Mussolini unter der Hand zu verstehen, will aber auf alle Fälle nicht einen eklatanten Sieg der Volksfront.¹⁾

Eine so traurige Lüge, wie sie dieser Eden wieder im Unterhaus geleistet hat, indem er die *nach* dem Beschluß des Nicht-Interventionskomitees (die Feder will immer wieder „Interventionskomitee“ schreiben, und sie hat ja recht!) nun die Kontrolle einzurichten und keine Sendung von „Freiwilligen“ und Kriegsmaterial zu dulden, in Cadix gelandeten 10,000 Italiener für Sanitätspersonal ausgab, ist eine solche Schande, daß es einem für dies große und in mancher Beziehung wieder so ehrliche Volk im Herzen weh tut. Also auf *dieses* England ist zum mindesten kein Verlaß. Das Frankreich von Blum und Delbos aber ist in feinem Schlepptau. Wobei aber Eins festzustellen ist: Sobald Französisch-Marokko bedroht schien (und mit ihm auch Gibraltar, und dies greifbar), da wurde man auf einmal energisch und scheute auch das Risiko des Krieges nicht. Nur Abessinien ließ man zugrunde gehen und mit ihm den Völkerbund und Verschiedenes dazu; die Volksfront nebst Sozialismus und Demokratie läßt man zugrunde gehen, wenn nicht sie selbst und — die Internationale Brigade sie rettet. Man sieht immer wieder, was für eine Bewandnis es mit *diesem* Pazifismus hat.

Unterdessen hat der spanische Außenminister Del Vayo sich an die englische, französische (und russische?) Regierung mit dem Nachweis gewendet, daß Italien und Deutschland in Spanien gegen dieses einen *Invasionskrieg* führen und daß es Sache des Völkerbundes wäre, dagegen aufzutreten. Das ist für jeden, der etwas von den Dingen weiß und noch etwas wie ein Wahrheitsgewissen hat, klar wie die Sonne. Es bedarf schon der ganzen Kunst der diplomatischen Lüge, um diesen Sachverhalt zu verhüllen; aber die heute in England unter der Premierschaft des „ehrlichen“ Baldwin herrschende Politik bringt das natürlich spielend fertig. Und selbstverständlich wird mit Hilfe Blums und seines Famulus Delbos die Frage vom Völkerbund weg auf das ungefährliche Geleise des Nichtinterventionskomitees geschoben. Ganz ehrlich und loyal ist nur Mexiko, das die Republik offen unterstützt, und halb ehrlich und loyal Rußland.²⁾ Von Mexiko wird auch berichtet,

¹⁾ Diese Gefinnung Englands beweist neuerdings der Beschluß des Kabinetts, den Frankisten eine Blockade der Republikaner auch in bezug auf Lebensmittel zu gestatten. (Bilbao.)

²⁾ Unter aller Kritik erbärmlich aber ist das Verhalten der *Zweiten Internationale*, besonders ihres englischen Zweiges. Es gelang einer Konferenz in *London* nicht, einen ernsthaften Beschluß zu einer Unterstützung der spanischen Demokratie durchzubringen. Dem widersetzte sich besonders der Gewerkschaftsführer Bewin, und zwar, wie berichtet wird, auf „brutale“ Weise. „Gebrochenen Herzens“ kehrten die spanischen Delegierten wieder an die Front zurück, Vandervelde aber erklärte, man habe der Beerdigung der Internationale beigewohnt. Dergleichen erfährt aber die schweizerische Arbeiterchaft nicht.

daß es das spanische Amerika zu einer *Friedensvermittlung* bewegen wolle. Das wäre eine gute und große Sache. *Dazu* reicht es, bis das Land ruiniert und Francos halber Sieg durch England gesichert ist, bei Blum und Delbos nicht.

Aber wenn auch auf England-Frankreich, wie auf den Völkerbund und die sozialistische Internationale gegen Mussolini an sich kein Verlaß ist, so halte ich doch nicht für wahrscheinlich, daß dieser das Aeußerste wagen wird. Einmal: Er ist selbst ein Feigling — anerkanntermaßen. Er ist ein Löwe, wenn alles ihn fürchtet, aber ein Hund, wenn einer den Stock aufhebt. Sodann: Die Angst vor ihm wie das geistesblöde Bestreben, ihn um jeden Preis „gewinnen“ zu wollen, sind wohl vorbei. Endlich aber — und das ist das Wichtigste: darf er sich neuen Niederlagen und seine Truppen der *Wahrheit* aussetzen? Er wird es schwerlich wagen.

Auf alle Fälle: Wir dürfen an die Rettung Spaniens glauben. Und das ist schon ein Wunder. Nicht Waffen haben es bewirkt, sondern der Geist und Gott. Das ist aber eine gewaltige Lehre und Botschaft, darob erhebt die *Freiheit* in aller Welt wieder ihr Haupt. Darob geht ein Aufatmen durch die Welt — ein Ostererdbeben.

Die Hand an der Mauer.

Diese Sache hat aber auch tiefere Beziehungen und höheren Sinn.

Einmal: Niemals hätten Mussolini und Hitler das spanische Unternehmen gewagt, wenn nicht *Abessinien* vorausgegangen wäre: Abessinien, mit dem feigen Versagen aller Mächte des Guten und Rechten. Nun schienen die andern freie Hand zu haben. Sie triumphierten. Betraten den Boden Spaniens. Und kamen an ihrem Triumph zu Fall. Das Wort des 73. Psalms, an den wir in diesen Zeiten besonders viel denken mußten, bewährte sich: „Du setzest sie aufs Schlüpfrige, du stürzest sie in Trümmer.“ Und noch eine andere Wahrheit: Gott hat aus dem Bösen des Menschen Gutes gemacht. „Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen, wie es nun vor aller Augen ist.“ (I. Mosis 50, 15—20.) Es ist eine gewaltige Stärkung des Glaubens an die richtende und rettende Hand Gottes über der Geschichte.

Diese Hand offenbart sich an *Mussolini* und in diesen letzten Entwicklungen ganz besonders. Er war, zum Teil zur Betäubung seines Volkes, zum Teil, um die Rolle eines römischen Triumphators zu spielen, nach Libyen gefahren. Nach Spanien hatte er telegraphiert: „Ich bin Stunde für Stunde mit Euch, Eures Endsieges gewiß. Die Zerschmetterung der internationalen [!] Kräfte würde ein Erfolg von großem politischem und militärischem Werte sein.“ In Libyen hatte er in einem alten Amphitheater sich den Oedipus Rex (Oedipus als König) von Sophokles vorspielen lassen. Ein arabisches kleines Mädchen mußte

ihm einen Blumenstrauß überreichen mit den Worten: „Sie sind, Duce, der größte Mann, den es in der Welt gibt.“ Ja, es wurde eine „Apotheose“, eine Vergottung, an ihm vollzogen (die italienischen Zeitungen brauchen dieses Wort), ähnlich wie einst an den römischen Imperatoren. Im Magnesium-Rauch und -Glanz, begleitet von fackeltragenden Reitern im weißen Burnus, zieht er in Tripolis ein. Man überreicht ihm das „Schwert des Islam“, dem er seinen Schutz verspricht. Alles wie Wilhelm, der Große! Dann will er in die Wüste hinein — der Herr Afrikas!

Da erscheint die Flammenhand an der Mauer. Aus Spanien kommt das Telegramm von der Niederlage bei *Guadalajara*. Aus England der Bericht, daß der *Negus* zur Feier der Königskrönung eingeladen sei. Aus Italien die Kunde von der *Enzyklika* des Papstes, die, indem sie sich gegen Hitler, seinen jetzigen Verbündeten, richtet, ihm zeigt, für wie schwach man im Vatikan seine eigene Stellung hält.¹⁾ Wütend fährt er heim.

Aber wenn Belfazar die Flammenhand, die das Mene-Tekel an die Mauer schreibt, erblickt, *nachdem* er frevlerische Reden gehalten, so hält der moderne Belfazar solche auch noch nachher. Er schimpft von seinem Palazzo Venezia herunter über die „Ueberschwemmung durch trübe Tinte“, „die hysterische und heuchlerische Beredsamkeit gewisser englischer Kanzeln“ (gemeint ist vor allem der Erzbischof von Canterbury) und erklärt: „Dem Kartell der Lügen der andern setzen wir den stürmischen und fortreisenden Hauch unserer [!] Wahrheit entgegen.“

Ehrlich ist er, wenn er erklärt: „So jemand denken sollte, daß das alles [gemeint sind die Sanktionen und was damit zusammenhängt] *vergesen* sei, so täusche er sich nicht! Ich nicht! Rüstet wir, auf dem Meere, am Himmel und auf Erden; denn das ist unsere gebieterische Pflicht im Angesicht der Rüstungen der andern.“ [!] Aber feige, wie er eben ist, zieht er, nachdem er von dem Echo erfahren, das seine Reden und sein Tun besonders in England gefunden haben, seinen Löwenschweif ein, schwächt seine Erklärungen an den Islam ab und gibt dem bekannten journalistischen Lanzknecht, der Ward Price heißt, beruhigende Versicherungen für die Engländer.

Inzwischen tritt die *abessinische Wahrheit* immer deutlicher hervor. Man erfährt, nachdem die Memoiren De Bonos und Badoglios schon Licht genug über die Anfangsstadien dieses Verbrechens gebracht, daß schon im September 1934 die erste Sitzung der Intendantur, d. h. der zentralen militärischen Verwaltung, an die Vorbereitung des Raubzuges ging und erinnert sich, daß der erste Zwischenfall von Ual-Ual, den man selbst hervorrief und dann mit ungeheurer sittlicher Empörung aufnahm, erst am 5. Dezember und der zweite am 29. Dezem-

¹⁾ Wenn man vorher für Mussolini trotz allem noch einen Rest von Achtung hegen konnte, so hat ihn seine Verbindung mit Hitler (bis zum Antisemitismus) vollends und restlos verächtlich gemacht.

ber stattfand — alles zur Bestätigung des Doktorhutes von Lausanne und der De-jure-Anerkennung durch die Mottaschweiz. Und nun werden die Nachrichten von dem, was in Addis Abeba nach dem Attentat auf den Vizekönig Graziani geschehen ist, immer furchtbarer.¹⁾ Man erfährt, daß die ganze abessinische Elite hingemordet worden ist. Unter andern drei Söhne des abessinischen Gesandten in London, Doktor Martin, und zwar, weil sie während des Krieges die Söhne Mussolinis zu einem Luftduell herausgefordert, das diese natürlich ablehnten. Der Erzbischof von Canterbury erklärte im Oberhaus, daß er gegen das in Addis Abeba Geschehene nicht nur im Namen der Christenheit, sondern auch im Namen der Menschheit protestiere und auf der Kanzel seiner Kathedrale, daß, wenn die Menschheit nicht schon so abgestumpft wäre, ein Schrei des Entsetzens darüber durch die ganze Welt ginge. In den „Times“ veröffentlichten darüber eine Erklärung Männer und Frauen wie Lord Lytton, Lord Cecil, Norman Aupell, Dorothy Gladstone, Lloyd George, Gilbert Murray, Arthur Salter, Wells, Archibald Sinclair. Es sei ein Flecken an der Ehre des Volkes, das dafür verantwortlich sei. Da fragt man allerdings, ob nur die Italiener diese Verantwortung haben! Und an der zum Himmel ragenden Gebirgsmauer von Abessinien erscheint wieder die Flammenhand und schreibt ein Mene-Tekel nicht nur in bezug auf Italien. Abessinien aber gehört noch nicht Mussolini.

Auch Hitlers Thron wankt.

Die Erschütterung vom spanischen Erdbebenstoß her ergreift aber auch Hitler-Deutschland. Und wieder ist Spanien Ursache und noch mehr Symbol. Es ist eine schwere Niederlage auch Hitlers. In zweifacher Beziehung. Der Sieg des Antifaschismus in Spanien erregt und ermutigt gewaltig auch die Opposition in Hitler-Deutschland. Aber es ist auch eine persönliche Niederlage Hitlers. Denn auch Hitler wollte es in Spanien wie in Marokko darauf ankommen lassen. *Aber die Generäle verhinderten ihn daran.* Sie lassen auch Göring, den scheinbar Allgewaltigen, nicht zur Krönungsfeier nach London. Und nun sieht man doch, daß die von vielen so geringschätzig behandelte *Reichswehrtheorie*, d. h. die Annahme, daß Hitler schließlich von der Reichswehr gestürzt werde, sich zu erweisen beginnt. Es zeigt sich, was wir immer behauptet haben: daß, wenn Hitler (und noch mehr vielleicht Göring und die SS-Kreife) Deutschland in ein Abenteuer stürzen wollten, das sein sicherer Untergang wäre (und freilich auch der des „Abendlandes“), sich in Deutschland noch Kräfte finden würden, die das verhinderten. *Hitler hat nachgeben müssen.* Und damit ist er, was man heute *entmachtet* nennt. Er hat nur noch den Schein der

¹⁾ Daß Mussolini sieben englische Missionare aus Abessinien hat ausweisen lassen, braucht uns unter diesen Umständen nicht zu verwundern: er kann dort keine *Zeugen* brauchen.

Macht, und das ist für einen Diktator tödlich. Von dieser Tatsache zeugt auch die von der Reichswehr erzwungene sogenannte *Verföhnung mit Ludendorff*, den er haßt, weil dieser beim Münchner Putsch vom Herbst 1923 seine Schwäche und Feigheit aus nächster Nähe mit angesehen hat, was ein Mensch wie Hitler nie vergißt. Ludendorff ist auch leidenschaftlicher Gegner des spanischen Abenteuers und Freund der *Verständigung mit Rußland*. Von dieser wird nicht zufällig gerade jetzt viel geredet.¹⁾ Denn mag dahinterstecken was da will, daß gerade jetzt diese „Verständigung“, für die stets die Reichswehr war, auftaucht, zeigt, wie sehr Hitler der Boden unter den Füßen weicht. Daß dies geschieht, wird jetzt auch sonst immer unbezweifelbar. Die Zeitschrift der hitlerfreundlichen englischen Hochfinanz, „The Banker“ („Der Bankier“), kommt in einer sehr sachlichen und gewissenhaften Untersuchung vor allem über die wirtschaftliche, aber auch über die politische Lage des Systems, zu dem Ergebnis, das *Bankrott* heißt. Nicht umsonst reißt Schacht nach Brüssel, um den Anschluß an die Westmächte zu finden. Verloren ist auch die landwirtschaftliche „Erzeugungsschlacht“. Bankrott die gepriesene *Autarkie*.²⁾ Aber auch das bedeutet Hitlers Bankrott. Wieder ist er entmachteter. Er darf bloß noch paradien, die Juden quälen und tun, was die Reichswehr und Schacht wollen. Und auch die *Volksstimmung* hat sich gründlich gewendet. Auch gegen Hitler selbst. Das weiß der Schreibende nun durch ganz und gar zuverlässige Zeugen.³⁾ Bei einer Aufführung des „Don Carlos“ bricht nicht zufällig das ganze Publikum bei der Stelle: „Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!“ in tobenden Beifall aus. Nicht zufällig erscheint in Berlin fast ohne Scheu ein Flugblatt der „Deutschen Freiheitspartei“ mit der Aufforderung, das System abzuschütteln. Auf die Stimmung der *Arbeiterschaft* wirft die abermalige Verschiebung der Vertrauensmännerwahlen in den Betrieben ein vielsagendes Licht. Ganz offen werde jetzt überall über das Regime geschimpft. Nur Eines halte

¹⁾ Die Berufung Potemkins, des bisherigen Botschafters in Paris, zum stellvertretenden Volkskommissar für das Auswärtige und seine Ersetzung durch Suritz, den bisherigen Botschafter in Berlin, wird damit in Verbindung gebracht.

Für die Erhaltung des *Friedens* bedeutsam ist auch Folgendes: An einer kürzlich in London stattgefundenen, von 700 Delegierten aus allen Parteien und Schichten Englands besuchten Versammlung des „Nationalen Kongresses für Frieden und Freundschaft mit der Sowjetunion“ erklärte der russische Botschafter Maisky, Rußland sei nun stark genug, um weder einen deutschen, noch einen japanischen Angriff *fürchten* zu müssen. Nur um etwas Derartiges zu *verhindern*, bedürfe es des Zusammengehens mit den Andern.

²⁾ Es fehlen noch 17 Prozent an den nach dem Autarkie-Plan in Deutschland zu erzeugenden Lebensmitteln. Nun hat *Göring* die Sache an die Hand genommen und sucht sie mit allen Mitteln zu forcieren. Der Lieferungszwang ist eine Quelle großer Erbitterung unter der Bauernschaft.

³⁾ Zu ähnlichen, ja noch überraschenderen Ergebnissen kommt eine sehr beachtenswerte Äußerung von einem Kenner des Sachverhaltes in der St. Galler „Volksstimme“. (12. April.)

Hitler noch: die Meinung, er habe den Bolschewismus verhindert. Auch dieses Stück tragender Erde wird nicht mehr lange halten. Und zeigt übrigens, wo die Propaganda gegen Hitler einsetzen muß. Wobei freilich noch zu bemerken ist, daß alles, was einen Radio-Apparat hat, abends 8 Uhr den kommunistischen Sender hört.

Ebenso schlimm wie in der Innenpolitik steht es in der *Außenpolitik*. *Oesterreich* rückt sehr offenkundig ab. Von *Polen* muß man sich alles gefallen lassen. In den *Vereinigten Staaten* wird man im Zusammenhang mit dem Fall La Guardia grausam verhöhnt. Nie hat die Weimarer Republik so etwas erlebt.¹⁾ Mit den *Kolonien* ist es nichts. In dem ehemals Deutschland gehörenden *Südwest-Afrika*, auf das man glaubte die Hand legen zu dürfen, wird die nationalsozialistische Organisation und die Hitlerjugend verboten. Dazu, von Ausnahmen abgesehen, jede Betätigung eines Ausländers in irgend einem Amte. Leider werden auch 2000 deutsche Flüchtlinge vertrieben. Im übrigen aber ist zu sagen: Die 60,000 Herero, die man einst in die Sandwüste Kalahari getrieben, wo sie alle umkamen, Männer, Frauen, Kinder, jung und alt — sie sind gerächt. Wieder erscheint die feurige Hand an der Mauer!

Aber es kommt noch mehr dazu. In *Japan* erhebt sich ein auskunftsvoller Widerstand gegen die faschistisch-imperialistische Militärpolitik, das deutsch-japanische „Bündnis“ eingeschlossen. Aber ohne Japans Hilfe ist ein Angriff auf Rußland aussichtslos. *Wieder eine Bürgerschaft für den Weltfrieden*. In *Europa* wenden sich die *östlichen* und *nördlichen* Staaten entschieden von Deutschland ab. Sandler und Stauning, der schwedische und der dänische Ministerpräsident, gehen nach London, wie Hoffi, der finnische Außenminister, nach Moskau gegangen ist. In Brüssel ist *Degrelle*, der Hitlermann, gegen *van Zeeland* wuchtig und wohl entscheidend unterlegen.²⁾ Der faschistische Glanz erleuchtet überall. Und endlich droht noch eine „Gefahr“ besonderer Art: die des Erdrücktwerdens durch einen *Wirtschaftsring*, gebildet durch die Wirtschaftsmacht der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs, denen sich die kleineren Staaten angeschlossen. Van Zee-

¹⁾ La Guardia, der Bürgermeister von New York, wiederholt seine Lobsprüche auf Hitler. Er nennt ihn „nicht satisfaktionsfähig“ (= Nicht-Gentleman), was in dem mit deutschen akademischen Sitten nicht bekannten Amerika ein großes Fragen erregt. 25 000 Menschen, mit General Johnson und dem Arbeiterführer Lewis, neben La Guardia, als Rednern demonstrieren in New York gegen das Hitlertum. Der Boykott deutscher Waren wird verschärft. Deutschland ersetzt seinen Botschafter Luther durch Diekhof.

²⁾ Der glänzende Sieg van Zeelands ist zum guten Teil auch der Lofung gegen Degrelle und die Rexbewegung zu verdanken, welche der Erzbischof von Mecheln ausgegeben hat. Das ist wohl auch schon eine Folge der Kampfanfrage des Vatikans an das Hitlertum, von der noch die Rede sein wird.

Hoffentlich wird damit nicht ein etwas gemilderter klerikaler Faschismus gefördert, dem der König und van Zeeland zuneigen sollen.

land hat den Auftrag erhalten, dafür die Initiative zu ergreifen. (Das wäre etwas für die Schweiz gewesen — aber ein Obrecht oder Motta!) Der amerikanische Bevollmächtigte *Norman Davis* aber verfolgt, an eine internationale Zuckerkonferenz anknüpfend, den gleichen Zweck. Die kommende internationale Wirtschaftskonferenz soll aber auch eine *Abrüstungskonferenz* werden. Deutschland und Italien haben sich zu entscheiden, ob sie mitgehen, oder es darauf ankommen lassen wollen, abseits zu stehen. Dies können sie aber nicht. Darum naht auch von dieser Seite her ihr Sturz. Hitler *ist* bankrott — es steht bloß noch die *Liquidation* bevor. Das alles aber bedeutet auch wieder den *Frieden*. Und die *Abrüstung*. Denn auf dem jetzigen Wege geht es nicht weiter.

Ein Symbol dieser ganzen Lage ist *Hitlers Wohnsitz in Berchtesgaden*. Dort hat ihn der Mitarbeiter eines großen Schweizerblattes besucht. 15 Kilometer vom Wohnhaus Hitlers beginnen die Stacheldrahtverhaue. Alle Fahrzeuge müssen einen Umweg machen. Durch Dutzende von Kontrollstellen muß der Besucher. 150 SS-Leute bewachen den Herrn der Deutschen Tag und Nacht vor der Liebe seines Volkes. Mit andern Worten: *Hitler lebt in einem etwas komfortableren Konzentrationslager*. Welche Nemesis! Auch Göring warnt in einer Rede vor Attentaten auf Hitler. Einige sagen: um dazu aufzufordern.

Summa: Das Gebäude der Diktaturen kracht in allen Fugen. — Ueberall! Anders gesagt: Es ist ins Rutschen geraten, und wenn so etwas einmal rutscht, dann kann es sehr schnell gehen — dem Abgrund zu. Jubeln dürfen wir deswegen nicht. Noch kann allerlei Aufhaltendes dazwischen kommen, kann der Teufel allerlei anstellen. Aber das Rutschen ist schwerlich aufzuhalten. Das Gericht hat begonnen. Mene Tekel upharsin!

Daran ändern gewisse

Gegenzüge

wohl nicht allzuviel. Ein solcher ist vor allem das *italienisch-jugoslawische Abkommen*. Es schwebt ein gewisses Dunkel über seinem Inhalt und seinem Sinn. Italien und Jugoslawien garantieren sich gegenseitig die jetzigen Grenzen, versprechen, nicht mitzumachen, wenn eines von ihnen „unprovokiert“ angegriffen würde, auf ihren Gebieten keine Agitation gegen andere zu dulden (Ustafchi), ihren Minoritäten kulturelle Freiheit zu gewähren. Wozu dann noch die de-jure-Anerkennung der Annexion Abessinien und wirtschaftliche Abmachungen kommen. Das Verwunderliche daran ist, daß die Vorteile dieses Vertrages vor allem Jugoslawien zukommen. Das widerspricht der sonstigen Art des Löwen. Aber es dient zur Aufhellung des Sinnes, den das Ganze hat. Mussolini mußte nach dem fürchterlichen in Spanien erlittenen Schlag sofort irgendwo einen *Erfolg* haben, koste es was es wolle. Daneben mag noch das Motiv mitspielen, sich gegen allfällige

Ereignisse im Westen des Mittelmeeres den Rücken zu decken. Und Ähnliches. Natürlich auch immer, die Kleine Entente zu zersprengen. Und wer weiß? — vielleicht sogar, Deutschland, das ja seine Hand schon stark auf den Balkan gelegt hat, die Beute wegzunehmen.

Bei näherem Zuschauen ist der Erfolg freilich nicht glänzend. Die Volksstimmung in Jugoslawien ist völlig gegen dieses würdelose Techtelmechtel. Ciano mußte auf Seitenstraßen, in rasender Autofahrt, vor der jugoslawischen Begeisterung geschützt werden. Kein Privathaus hatte eine Fahne herausgehängt. Ciano mußte in seinem Absteigequartier polizeilich aufs schärfste bewacht werden, während man aus Vorsicht 300 Studenten ins Gefängnis steckte. Dennoch fehlte es nicht an feindseligen Demonstrationen gegen Italien, während, als einige Tage nachher *Benesch* eintraf, ihn ein unendlicher Jubel des von allen Gegenden des Landes herbeigeströmten Volkes umbraufte.

Dennoch läßt sich nicht leugnen, daß die *Kleine Entente* durch das Verhalten Jugoslawiens einen Schlag erlitten hat. Denn in ihrem Statut steht, daß keiner der ihr angehörenden Staaten Verhandlungen wie die mit Italien (und vorher mit Bulgarien) führen dürfe, ohne sich vorher mit den andern zu verständigen. Die Konferenz der Kleinen Entente in Belgrad, die unmittelbar auf diese *faits accomplis* folgte, konnte durch ein wortreiches Communiqué (das Oesterreich und die Habsburgerfrage nicht erwähnte) diese Tatsache nicht verdecken.

Es rächen sich in ihr schwere Sünden der *französischen Politik*. Diese zeichnete sich aus durch Bequemlichkeit, Feigheit und Illusionismus. Bequemlichkeit: man meinte, die Völker müßten zu Frankreich halten um seiner schönen Augen willen, und tat zu wenig, um ihre Freundschaft und ihr Vertrauen zu erhalten und zu mehren, während andere sich fieberhaft darum bemühten. Feigheit: man wich vor Hitler und Mussolini zurück und erschütterte damit das Vertrauen zu Frankreichs Kraft und zum Völkerbund. Illusionismus: man lief dem Schatten der „Verständigung“ mit Deutschland und der „Gewinnung“ Mussolinis nach und verlor damit das, was man hatte oder haben konnte. Nachdem früher Polen wie Jugoslawien Frankreich um Eingreifen gegen Deutschland oder doch Bündnis gegen es ersucht hatten, wurde jetzt ein französischer (von England wohl sabotierter) Antrag, die Kleine Entente und Frankreich sollten ein Bündnis schließen, das sich gegen jeden Angreifer wende und das die Tschechoslowakei sichern sollte (auch Rußland wäre herbeigezogen worden), vertagt, d. h. abgelehnt. Auch wieder die Hand der Nemesis. Hier nun der *Wegfall* eines Friedenspfandes.

Was auch Jugoslawien zu seinem Verhalten bewogen haben mag (Unmöglichkeit, die von Italien gebotenen Vorteile abzulehnen, sich kostbar machen, kurzsichtiger Egoismus, faschistische Sympathien), jedenfalls wirkte die Tendenz zur *Neutralisierung* mit, die gegenwärtig eine so große Rolle im Dienste des Bösen spielt.

Sie hat ja auch *Belgien* bestimmt. Und hier haben ihr paradoxerweise Sozialisten gedient. (Sozialismus ist doch sicher das Gegenteil von Neutralismus.) Doch scheinen aus dem Besuch des belgischen Königs in London und dem bevorstehenden Edens in Brüssel Abmachungen hervorzugehen, die etwa zu dem Zustand von 1914 zurückführen. Eine Erschwerung des einzigen Weges, der Verheißung hat (besonders für die *kleinen* Völker), der kollektiven Rechts- und Friedenssicherung, haben jedenfalls diese Vorgänge gebracht. Also *Schuld!*

Wenn demnach hier gewisse Hindernisse des Umschwunges festzustellen sind, so sind dafür weitere drei Tatsachen zu nennen, die nach der andern Richtung weisen.

Da ist

Frankreich,

das Frankreich der *Volksfront*. Es ist nicht gelungen, die Volksfront zu besiegen. Allerdings mußte Blum eine „Pause“ in der Sozialpolitik versprechen, was eine zweifelhafte Sache ist, wenn man bedenkt, daß das Steigen der Preise den Gewinn, den die Arbeiterschaft von dieser Sozialpolitik hatte, fast ganz aufgehoben hat und nun doch ein Lärm entsteht, wenn sie sich wehrt. Dafür ist dann die *Wehranleihe* über alles Erwartete glänzend gelungen. (Blum — der Musterpazifist!) Aber dann kam freilich — als Teufelsstreich — die Nacht von *Clichy*. Zweifellos eine *Provokation*. Von der „Sozialpartei“ de Rocques. Wir kennen diese Methode der Faschisten, ausgerechnet in sozialistische oder kommunistische Quartiere zu gehen. Auch sind wohl Provokateure unter den Massen gewesen, und schwerlich „trozkistische“. Selbstverständlich hätte die Arbeiterschaft nicht in die Falle gehen sollen. Aber es braucht die ganze Verlogenheit der reaktionären Presse, um aus einem ganz unnötigen Schießen der Polizei, das fünf Todesopfer unter der *Arbeiterschaft* forderte, eine „Blutnacht von Clichy“ zu machen, die man den „*Kommunisten*“ aufs Konto setzt. Wer denkt nicht an den 9. November in Genf, wo es freilich 13 Tote und über 60 Schwerverletzte gab und nachher ein Gericht über — die Opfer!

Gegen Oberst de Rocque, den „Führer“ der „Französischen Sozialpartei“, und seinen Mitführer Ybarnégaray ist Anklage erhoben worden. Die „Ligen“ sollen aufgelöst werden.

Da ist sodann

Die neue Welt —

ich meine die *Vereinigten Staaten*. Hier gehen Dinge vor sich, die in eine *wirkliche* „Neue Welt“ weisen. Diesmal ist die Tatsache der Bestätigung der *Wagner-Akte* durch den Obersten Gerichtshof zu nennen. Diese Akte stellt die Verpflichtung der Arbeitgeberschaft fest, mit den Organisationen der Arbeiter zu verhandeln, und zwar so, daß als solche die von der Mehrheit der Arbeiter eines Betriebes erwählten gelten sollen.

Das ist wieder ein gewaltiger Umschwung. Die Weigerung, das zu

tun, was die Akte verlangt, war lange eine uneinnehmbare Zwingburg des Kapitalismus gegen die Arbeiterschaft. Ihr Fall aber ist ein Zeichen des machtvollen Aufstieges der Arbeiterbewegung in der Neuen Welt in dem Augenblick, wo sie in der Alten zurückgedrängt ist.

Ganz entscheidend für die große Wendung sind auch die Vorgänge in

Rußland.

Bedenken wir, daß der Kommunismuspopanz die stärkste Waffe der Reaktion ist. Und nun, wie steht es in Rußland tatsächlich?

Zweierlei hebt sich aus den letzten Entwicklungen heraus.

Einmal: die *demokratische Strömung* geht weiter. Wie schon das letzte Mal kurz berichtet wurde, sind nun alle *Ausnahmen* weggefallen. Auch das Parteileben soll ungleich mehr als bisher demokratisch geordnet werden. In den Zug dieser Entwicklung gehört auch die Beseitigung *Jagodas*, dieses Scheufals der G. P. U., der einen besonders großen Teil des bolschewistischen Terrors auf seinem Gewissen hat. Dergleichen soll also künftig nicht mehr geduldet werden. An seiner Beseitigung soll in Gestalt ihrer Führer Woroschilow und Tuschatschewsky besonders die *Rote Armee* einen Anteil haben. Hier taucht vielleicht die Macht auf, der Stalin erliegen könnte.

Aber nun gehört, was wichtiger ist, zu diesem demokratischen Zug (sei er nun bei Stalin echt oder bloß Taktik) eine *neue Stellung zur Religion*. Hier ist die Ueberraschung groß. Stellen wir ihre stärkste Erscheinungsform voran: *Die Gottlosen-Bewegung, gegen deren Förderung durch den Kommunismus man bei uns so wütet, wird von seiner Führung offiziell unterdrückt*. Von fünf antireligiösen „Museen“ wurden drei geschlossen. Das Zentralinstitut für antireligiöse Propaganda, das 3000 Hörer unterrichtete, wurde aufgelöst. Antireligiöse Filme werden nicht mehr hergestellt. Die Mitgliederzahl der Gottlosen-Organisation ist von 5 Millionen auf höchstens 2 Millionen zurückgegangen. Die Bekämpfung der Religion in der Schule hat aufgehört. Die Parteiinstanzen weigern sich, der Gottlosen-Propaganda Unterstützung zu leihen. Ein Internationaler Gottlosen-Kongreß, der in Moskau hätte stattfinden sollen, wird verhindert. Ja, noch Erstaunlicheres: sie versuchen direkt, sich mit der Kirche und den „Sekten“ zu *verbünden*. Aber nicht nur das: die Kirchen *füllen* sich wieder, besonders mit Jugend. 40 Prozent der Bevölkerung bekennen sich bei der Volkszählung als „gläubig“; das macht wohl 70—80 Prozent der wirklich noch „Gläubigen“ aus.¹⁾

Diese Wendung ist noch nicht die Erfüllung *unserer* Hoffnung, ja von *ihrem* Boden aus sogar bedenklich, aber sie macht doch die ganze Kommunismushetze zunichte.

¹⁾ Ich schöpfe diese Mitteilungen aus Quellen, die sicher nicht des Kommunismus oder der Russenfreundschaft verdächtig sind: „Nationalzeitung“ (Nr. 123), „Weltwoche“ (Nr. 126) und — „Neue Zürcher Zeitung“ (Nr. 553).

So stehen die Dinge! Und nun frage ich: Wird man die Ehrlichkeit haben, diese Dinge, d. h. die Wahrheit, mitzuteilen? Was soll dann noch dieses Wüten gegen die russisch-kommunistische Gottlosigkeit?

Wir kommen damit zum Schlusse abermals auf den *religiösen* Aspekt dieser Entwicklung: es ist

Der religiöse Angriff

auf die Diktaturstaaten.

Auch hier soll von der Tatsache des Umschwunges ausgegangen werden. Vielleicht eines der bedeutungsvollsten und sichersten Zeichen, die ihn beweisen, ist die veränderte Haltung der *römischen Kirche*. Diese hat nämlich zu einem mächtigen *Stoß gegen das Hitlertum* und damit indirekt auch gegen den Faschismus angesetzt. Fast überraschend. Und ich möchte gleich hier noch unterstreichen, daß das ein sehr wichtiges Symptom der Lage ist. Denn diesen Stoß hätte der Vatikan nicht gewagt, wenn er nicht wüßte, daß das Hitler-System wie das mit ihm verbundene Mussolinische durch und durch faul ist. *Dergleichen* weiß man nirgends besser als im Vatikan. So hat denn der greise Papst, den man schon sterbend glaubte, sich noch einmal aufgerafft und ist auf seine frühere, bessere Linie zurückgekehrt. Er hat gegen den Nationalsozialismus eine flammende Botschaft erlassen. Sie wurde heimlich nach Deutschland gebracht und dort am Ostertag auf den Kanzeln verlesen. Eine höchst bedeutsame Tatsache! Es ist in ihr alles Wesentliche enthalten, was man vom christlichen und katholischen Boden aus gegen den Nationalsozialismus als „Religion“ sagen kann, und zwar ohne allen Rückhalt. Es kommt spät. Die Kirche als solche hätte vor Jahren eine viel günstigere Stellung gehabt als nach all dem Zurückweichen und Paktieren, das aus Mangel an Glauben und Ueberfluß an Diplomatie entsprang. Aber vielleicht ist es noch nicht zu spät. Wesentlich ist, daß sie nun *fest* bleibe.

Es sei eine Hauptstelle aus der Enzyklika wörtlich zitiert:

„Wer in pantheistischer Verschwommenheit Gott mit dem Weltall gleichsetzt, Gott in der Welt verweltlicht und die Welt in Gott vergöttlicht, gehört nicht zu den Gottgläubigen.

Wer nach angeblich altgermanisch-vorchristlicher Vorstellung das düstere unpersonliche Schicksal an die Stelle des persönlichen Gottes rückt, leugnet Gottes Weisheit und Vorsehung, die „kraftvoll und gütig von einem Ende der Welt bis zum andern waltet“ (Weisheit 8, 1) und alles zum guten Ende leitet. Ein solcher kann nicht beanspruchen, zu den Gottgläubigen gerechnet zu werden.

Wer die Rasse oder das Volk oder den Staat oder die Staatsform, die Träger der Staatsgewalt oder andere Grundwerte menschlicher Gemeinschaftsgestaltung — die innerhalb der irdischen Ordnung einen wesentlichen und ehregebietenden Platz behaupten — aus dieser ihrer irdischen Wertkala herauslöst, sie zur höchsten Norm aller, auch der religiösen Werte macht und sie mit Götzenkult vergöttert, der verkehrt und fälscht die gottgeschaffene und gottbefohlene Ordnung der Dinge. Ein solcher ist weit von wahren Gottesglauben und einer solchem Glauben entsprechenden Lebensauffassung entfernt.

Habet acht, Ehrwürdige Brüder, auf den in Rede und Schrift zunehmenden Mißbrauch, den dreimal heiligen Gottesnamen anzuwenden als sinnleere Etikette für irgendein mehr oder minder willkürliches Gebilde menschlichen Suchens und Sehens. Wirkt unter Euren Gläubigen dahin, daß sie solcher Verirrung mit der wachsamem Ablehnung begegnen, die sie verdient. Unser Gott ist der persönliche, übermenschliche, allmächtige, unendlich vollkommene Gott, einer in der Dreiheit der Personen, dreipersonlich in der Einheit des göttlichen Wesens, der Schöpfer alles Geschaffenen, der Herr und König und letzte Vollender der Weltgeschichte, der keine Götter neben sich duldet noch dulden kann.

Dieser Gott hat in souveräner Fassung seine Gebote gegeben. Sie gelten unabhängig von Zeit und Raum, von Land und Rasse. So wie Gottes Sonne über allem leuchtet, was Menschenantlitz trägt, so kennt auch Sein Gesetz keine Vorrechte und Ausnahmen. Regierende und Regierte, Gekrönte und Ungekrönte, Hoch und Niedrig, Reich und Arm stehen gleichermaßen unter Seinem Wort. Aus der Totalität Seiner Schöpferrechte fließt feinsmäßig die Totalität Seines Gehorsamsanspruchs an die Einzelnen und an alle Arten von Gemeinschaften. Dieser Gehorsamsanspruch erfaßt alle Lebensbereiche, in denen sittliche Fragen die Auseinandersetzung mit dem Gottesgesetz fordern und damit die Einordnung wandelbarer Menschenfassung in das Gefüge der unwandelbaren Gottesfassung.

Nur oberflächliche Geister können der Irrlehre verfallen, von einem nationalen Gott, von einer nationalen Religion zu sprechen, können den Wahnversuch unternehmen, Gott, den Schöpfer aller Welt, den König und Gesetzgeber aller Völker, vor dessen Größe die Nationen klein sind wie Tropfen am Wassereimer (Jes. 40, 15), in die Grenzen eines einzelnen Volkes, in die blutmäßige Enge einer einzelnen Rasse einkerkern zu wollen.“

Es ist schade, daß man im Vatikan meinte, zur Verhütung von Mißverständnissen noch eine Enzyklika gegen den „gottlosen Kommunismus“ („Divini Redemptoris“ heißt sie) fügen zu müssen. Denn wenn jene Erklärung gegen den Nationalsozialismus ein kraftvolles und lebendiges Dokument ist, ist die gegen den Kommunismus eine abstrakte politisch-theologische Konstruktion, die mit den oberflächlichsten Schlagwörtern operiert und die wichtigsten Tatsachen ignoriert. Sie entbehrt aller höheren Gesichtspunkte und übersieht namentlich Eines: die *Schuld der Kirche*. Diese wird nicht einmal in dem *Sendeschreiben an die mexikanischen Bischöfe* ausdrücklich festgestellt, auch wenn sie indirekt, durch die Betonung der *sozialen Pflichten* der Kirche und des Klerus, angedeutet wird.

Damit ist auch die *Grenze* dieses Vorstoßes angedeutet. Wie die des fast gleichzeitigen und formal ähnlichen der *Bekennniskirche*. Beide erkennen die letzten Probleme nicht, um die es geht. Aber der Kampf nähert sich damit doch seinem letzten Sinn und seiner innersten Linie: dem Erwachen Christi gegen Zäsar und Baal.

Und das ist Osterkunde. Pfingsten wird auch kommen — zu seiner Zeit!

13. April 1937.

Leonhard Ragaz.

Von Dahingegangenen.

An *Johannes Spinner*, Pfarrer in Zürich-Obersträß, der nach unfäglichen Leiden im Alter von siebenzig Jahren gestorben ist, haben auch die „Neuen Wege“ einen treuen und warmen Freund verloren. Nicht daß er immer mit uns einverstanden gewesen wäre. Er hat sich oft über uns und an uns geärgert und besonders unseren Kampf gegen die Kirche nicht verstanden. Auch hat er nie im engeren Sinne zu den Religiös-Sozialen gehört. Aber zu uns gehört hat er auf seine Art doch. Unseren Kampf gegen den Krieg und Militarismus wie gegen das soziale Unrecht hat er von Herzen mitgemacht und uns darin ganz verstanden. Auch hat er unsere eigentlichen und letzten Ziele durchaus erkannt und gebilligt. Aber wir waren ihm manchmal zu schroff, zu scharf, zu leidenschaftlich. Er selbst hatte mehr das, was man etwa eine Johannesnatur nennt. Mit der Wärme, Freundlichkeit und Weite seines Herzens umfaßte er auch den Gegner seiner Auffassung, und er gab nicht gerne eine Beziehung auf. Er war ein Kämpfer, aber nicht ein Pionier-Kämpfer. Zu *leiden* hatte er deswegen nicht viel weniger, nur auf andere Art. Er litt am Ungenügen der Kirche, der durch Menschen vertretenen Sache Christi, der Schweiz. Vor allem aber am Ungenügen an sich selbst. Denn er war sich seiner Grenzen bewußt und von Herzen demütig.

Er hat aber — auf seine Art — das Jüngertum Christi doch bewährt wie wenige. Und namentlich in der Art, wie er sein jahrelanges äußerst schmerzvolles Leiden trug. Immer, bis zuletzt, hat er dabei liebevoll auch unser und unserer Sache gedacht. Wir werden uns seiner stets in großer Dankbarkeit und tiefer Hochachtung erinnern.

Berichtigung. Im Aprilheft ist S. 171, Z. 15 v. ob. statt „Norman *Aupel*“ „Norman *Angell*“ zu lesen. In dem Aufsatz „Palästina im Licht der Judenfrage“, S. 157, Z. 9 v. oben, hätte es an Stelle von „keine völlige *Einstellung* der Einwanderung“ heißen sollen: „*Keine zu weitgehende Beschränkung der Einwanderung*“ — was leider aus Versehen unterblieben ist.

Mitteilung.

Die Aufsätze über: *Reformation nach Vorwärts oder nach Rückwärts?* von *Leonhard Ragaz* sind als Broschüre erschienen und bei der Religiös-sozialen Vereinigung, Gartenhofstraße 7, Zürich 4, Postcheckkonto VIII 15557, zu beziehen. (Preis: 50 Rp.)

Da diese Aufsätze für die Glaubenshaltung der religiös-sozialen Bewegung wichtig sind und als Waffe gegen allerlei Gegnerschaft dienen können, ist zu hoffen, daß die Flugchrift eine große Verbreitung finde. Mögen die Freunde und Gesinnungsgenossen dazu beitragen, soviel in ihren Kräften liegt.

Redaktionelle Bemerkungen.

Von den zwei in Aussicht gestellten Beiträgen zur *Judenfrage* können diesmal nur zwei kleine Fragmente erscheinen, die man aber gewiß schätzen wird.

Das Gedicht „*Fronleichnam*“, von einem Katholiken stammend, mögen Katholiken als freundschaftlichen Gruß der „Neuen Wege“ empfinden.

Der Bericht über *Walchwil* kann nicht anders als *fragmentarisch* sein. Auch stammt er aus einer *nichttheologischen* Feder. Man berücksichtige freundlich diese beiden Umstände.

Daß auch wieder einmal die *Kunst* dran kommt, durch einen von einem Künstler verfaßten Aufsatz, wird hoffentlich begrüßt werden.